

Manuskript

Beitrag: Digitale Wüste – Homeoffice auf dem Land

Sendung vom 14. April 2020

von Michael Haselrieder, Anne Herzlieb und Julian Prah

Anmoderation:

Halb Deutschland scheint derzeit von zu Hause aus zu arbeiten. Manche sehen im Homeoffice ja schon eine moderne Methode, die den Ausnahmezustand überdauern wird. Die Krise als Innovationsschub sozusagen. Der positiv gestimmte Vorausblick ist allerdings gewagt - in einem Land, dass bei der Digitalisierung im internationalen Vergleich immer noch hinterherhinkt. Michael Haselrieder und Anne Herzlieb über Homeoffice, Video Conferencing, Homeschooling und all dem, was zukunftsweisend klingt, aber in der digitalen Wüste zu viele zurück lässt.

Text:

O-Ton Petra Pauli, Büro-Angestellte:

Kannst du mich hören? Hallo? Besser? Hallo? Kannst du mich verstehen?

Homeoffice in Corona-Zeiten - ein Ding der Unmöglichkeit für Petra Pauli im niedersächsischen Breetze. Das Handynet ist miserabel, das Internet ebenso - fünf Minuten, um eine Seite zu laden, wenn es überhaupt klappt. Das nervt.

O-Ton Petra Pauli, Büro-Angestellte:

Jetzt sitze ich hier, versuche das zu machen, was geht, mit den Möglichkeiten, die da sind. Ich bin wütend. Wütend, ärgerlich, weil alle verlangen, dass das irgendwie funktioniert, dass man da drauf Zugriff habe, und ich habe keinen Zugriff drauf. Und ich werde ausgelacht: Wo wohnst du denn, hinter dem Mond? Die Telekom hat mal gefragt: Sagen Sie mal, wenn ich mir das so angucke, was bei Ihnen ankommt - wollen Sie da nicht wegziehen? Ich bin abgeschnitten, ich fühle mich so richtig abgehängt.

Auch ihr Sohn muss derzeit zu Hause lernen. Die Aufgaben soll er sich vom Server seiner Schule herunterladen. Doch dafür ist

das Internet zu langsam. Auch der Kontakt zu seinen Mitschülern ist abgerissen.

O-Ton Kjell-Arve Pauli, Schüler:

Ich kann noch nicht mal mehr Videoanrufe machen mit irgendjemandem - keine Ahnung, es geht nichts. Es geht gar nichts.

Um an die Schulaufgaben zu kommen, muss Petra Pauli extra zu ihrer Firma fahren. Sie leitet das Büro eines Dachdeckers. Für ihren Sohn lädt sie Arbeitsblätter runter und druckt sie aus.

O-Ton Petra Pauli, Büro-Angestellte:

Ich könnte andere Sachen machen, als 25 Minuten herfahren, 25 Minuten wieder zurückfahren. Da könnten wir schon schick was gemacht haben, zu Hause, ja.

In ihrem Dorf warten sie schon seit Jahren auf schnelles Internet. Obwohl in manchen Gemeinden mittlerweile sogar Glasfasernetz gelegt ist, sind viele Häuser immer noch nicht angeschlossen.

Breetze ist ein „heller Fleck“ im Breitbandatlas der Bundesregierung. Je heller die Farbe, desto langsamer das Internet. In Deutschland gibt es immer noch zu viele „weiße Flecken“, kritisiert die netzpolitische Sprecherin der Linksfraktion im Bundestag.

O-Ton Anke Domscheit-Berg, DIE LINKE, MdB, Netzpolitische Sprecherin der Fraktion:

Wir haben nicht einmal zehn Prozent Glasfaser in den Wohnungen liegen. Man kann definitiv sagen, dass wir in Europa absolutes Schlusslicht sind, dass uns selbst Länder wie Rumänien, die jetzt nicht wirklich zu den finanzstarken europäischen Ländern gehören, uns hoffnungslos abhängen.

Statt frühzeitig Glasfaserkabel zu verlegen, habe die deutsche Regierung zu lange an Kupferkabeln festgehalten und versuche nun aus dem alten Kabelnetz das Beste herauszuholen.

O-Ton Anke Domscheit-Berg, DIE LINKE, MdB, Netzpolitische Sprecherin der Fraktion:

So war auch Vectoring förderfähig. Und Vectoring ist im Prinzip: Kupfer ein bisschen schneller gemacht. Das ist eine veraltete Technologie, die aber den Großteil des Breitbandausbaus in Deutschland ausmacht.

Die Fehler wurden schon zu Zeiten gemacht, als Boris Becker noch fürs Internet warb:

„Häää. Bin ich da schon drin, oder was? Ich bin drin.“

O-Ton Nico Lumma, Netzpolitischer Berater des SPD-

Vorstandes:

Wir hatten ein richtig gutes Momentum Ende der 90er, als Boris Becker gesagt hat oder gefragt hat, ob er schon drin ist. Da hätten wir den Schalter umlegen können. Das haben wir in vielen Städten gemacht, aber Internet als Grundversorgung wurde damals noch nicht so gesehen. Jetzt haben wir Landstriche, die sind total unterversorgt.

Zum Beispiel Milmersdorf in der brandenburgischen Uckermark. Das Betonwerk im Ort ist mit 70 Mitarbeitern einer der größten Arbeitgeber in der Region. Hier werden Fertigteile für Häuser produziert. Seit vier Jahren wartet Geschäftsführer Jens Enderling auf schnelles Internet. Nur dann kann er sich auch an internationalen Bauprojekten beteiligen.

O-Ton Jens Enderling, Geschäftsführer Betonwerk Milmersdorf:

Digitales Planen im Bauen bedeutet, dass irgendwo auf der Welt auf einem Server ein digitales Gebäudemodell besteht und sämtliche Beteiligten greifen auf dieses Gebäudemodell zu. Wenn ich das nicht kann, weil ich diese technischen Voraussetzungen nicht habe, heißt das, dass ich diese Aufträge nicht annehmen kann.

Bis zum Jahr 2020 wollte das Land Brandenburg eigentlich Spitzenreiter sein in Sachen Digitalisierung. Der Landkreis Uckermark hat sogar einen eigenen Breitbandkoordinator. Er kommt zum Gespräch ins Betonwerk. Jens Enderling will wissen, wann sein Unternehmen endlich schnelles Internet bekommt.

O-Ton André Reichow, Breitbandkoordinator Landkreis Uckermark:

Um den Glasfaseranschluss zu bekommen, gibt es eine kleine Differenz, sage ich mal, in den zeitlichen Vorstellungen aufgrund der Größe, sage ich mal, des auszubauenden Gebietes in der Uckermark. Wir reden hier über 1.600 Kilometer, die, sage ich mal, im Tiefbau geleistet werden müssen. Haben wir natürlich das Problem, dass wir nicht parallel überall in der Uckermark gleichzeitig, sage ich mal, das fertigstellen können.

Im Klartext heißt das: Jens Enderling soll sich noch gedulden. Erst Ende nächsten Jahres soll das Betonwerk den schnellen Anschluss bekommen - wenn nichts dazwischen kommt.

O-Ton Jens Enderling, Geschäftsführer Betonwerk Milmersdorf:

Wir können nicht weiter abwarten. Wir können nicht ständig die Bedenkenträger anhören, die unsere Bedenken von links nach rechts schieben. Hätte ich das damals gewusst, wie es jetzt sich darstellt, hätten wir damals die Entscheidung getroffen, die komplette Verwaltung an einen anderen Ort zu

verlegen, wo es diese Möglichkeiten jetzt schon gibt.

Jetzt, in der Corona-Krise, bekommt Enderling die schlechte Internetverbindung besonders zu spüren. Gerne würde er noch mehr Büromitarbeiter ins Homeoffice schicken. Doch dafür ist das Netz zu schlecht – zumindest in Deutschland.

O-Ton Jens Enderling, Geschäftsführer Betonwerk Milnersdorf:

Das ist ja das Erschreckende: Die Erkenntnis, dass die Mitarbeiter, die jetzt in Polen arbeiten müssen, aufgrund der Entscheidung der polnischen Regierung, die Grenzen dicht zu machen, bei denen geht das, weil die haben besseres Internet. Also, wenn ich das so sehe, erschreckt mich das ein wenig.

Deutschland – Breitbandentwicklungsland. Mitverantwortlich dafür sei die Bundesregierung, sagt Daniela Kluckert, Infrastruktur-Expertin der FDP.

O-Ton Daniela Kluckert, FDP, MdB, Ausschuss für digitale Infrastruktur:

Jetzt, in dieser besonderen Zeit, rächt sich sehr, dass wir in den vergangenen Jahren eben nicht die Maßnahmen getroffen haben, um beim Breitbandausbau voranzukommen. Und das wäre selbstverständlich die Aufgabe gewesen von Verkehrsminister Scheuer - und natürlich auch dem Kanzleramt.

Andreas Scheuer, zuständig für Digitalisierung, möchte Frontal 21 dazu kein Interview geben. Schriftlich teilt sein Ministerium mit,

Zitat:

„Das übergeordnete Ziel der Bundesregierung ist der flächendeckende Ausbau mit Gigabitnetzen bis 2025.“

Es ist nicht das erste Versprechen einer Bundesregierung zum Breitbandausbau. Schon seit mehr als zehn Jahren kündigen diverse Minister und die Kanzlerin an, dass es bald schnelles Internet gibt.

O-Ton Angela Merkel, CDU, Bundeskanzlerin, 2009: Unser Ziel bis 2010: Jedem Haushalt die technische Voraussetzung dafür zu schaffen, dass man einen solchen Breitbandanschluss auch wirklich betreiben kann.

O-Ton Philipp Rösler, FDP, ehemaliger Bundeswirtschaftsminister, 2012:

Die Herausforderungen sind groß. Bis zum Jahre 2018 wollen wir eine flächendeckende Versorgung haben mit Anschlüssen von mehr als 50 Megabit/Sekunden.

O-Ton Alexander Dobrindt, CSU, ehemaliger Bundesminister für digitale Infrastruktur, 2014:

Deswegen hat die Bundesregierung sich zur Aufgabe gestellt, überall in Deutschland eine flächendeckende Breitbandversorgung von 50 MBit im Jahr 2018 zu erreichen.

Doch daraus ist nichts geworden.

Petra Pauli aus Niedersachsen ist inzwischen unterwegs ins nächste Dorf, nicht etwa um einzukaufen, sondern auf der Suche nach Internet. Vor der Apotheke hat sie Glück.

O-Ton Petra Pauli, Büro-Angestellte:

Also, auf jeden Fall sind hier jede Menge WLAN- oder WhatsApp-Nachrichten angekommen. Ich habe gesehen, dass mein Mail-Postfach mit 250 am Überlaufen ist.

Ihre Nachbarin parkt gleich nebenan.

O-Ton Petra Pauli, Büro-Angestellte:

Na, was machst du denn hier?

O-Ton Renate Hagemann, Versicherungsmaklerin:

Ja, arbeiten.

O-Ton Petra Pauli, Büro-Angestellte:

Das sieht danach aus.

O-Ton Renate Hagemann, Versicherungsmaklerin:

Hier kann ich rechnen, kann das gleich als E-Mail wegschicken - geht auch raus. Und dann haben die Kunden das sofort.

Renate Hagemann ist Versicherungsmaklerin und muss Angebote rausschicken.

O-Ton Renate Hagemann, Versicherungsmaklerin:

Caroffice. Das ist mein Caroffice, weil es zu Hause nicht funktioniert, ja. Also ist das meine Notlösung dafür, damit ich weiter arbeiten kann. Ich muss Geld verdienen.

Unter den Nachbarinnen kursieren Geheimtipps, wo das Netz am besten ist.

O-Ton Renate Hagemann, Versicherungsmaklerin:

Ja, im Moment ist sehr gut der Schulparkplatz. Da ist ja im Moment Ruhe, da stehen keine Autos, weil keine Schule ist - dann bei Lidl auf dem Parkplatz, hier die Apotheke. Ja, ich denke einfach, dass wir in Deutschland - oder dass da ziemlich lange gepennt wurde. Ich glaube, in Timbuktu ist besseres Internet als hier in Deutschland.

Caroffice statt Homeoffice – die digitale Not in Deutschland macht erfinderisch.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.